

lich der Entwicklung zwischen 1911 und heute gewidmet. Die rechtspolitische Neuorientierung nach dem Tode Mao Tse-tungs wird noch nicht aufgearbeitet, wenngleich einige neue Gesetze bereits Erwähnung finden.

Philip Kunig

Wolfram Eberhard

Geschichte Chinas. Von den Anfängen bis zur Gegenwart

3. Auflage, 1980, 444 S., DM 25.—

Eberhard, der in Potsdam geborene Lehrstuhlinhaber für Sinologie in Berkeley, hat seine Gesamtdarstellung der chinesischen Geschichte erstmals 1971 vorgelegt. Die ersten 400 Seiten sind aus der Erstauflage übernommen, nur im Kapitel ›Nachkriegszeit‹ hat der Autor Umstellungen und Erweiterungen vorgenommen. Das Kapitel über Taiwan ist um eine Seite ergänzt, der Volksrepublik sind 14 neue Seiten gewidmet worden. Den Schluß bildet ein Abschnitt ›Rückblick und Ausschau‹ (S. 428–431). Es versteht sich, daß Eberhard auf so wenig Raum keine detaillierte Darstellung oder gar begründete Einschätzung der Entwicklung des modernen China geben kann. So begnügt er sich mit der Mitteilung von Eckdaten und einigen, manchmal an der Oberfläche bleibenden Kommentaren. Als handliche deutschsprachige Einführung in die Geschichte des alten China steht der Band allerdings nach wie vor allein neben Herbert Frankes und Rolf Trauzettels ›Das chinesische Kaiserreich‹ (1968) und Wiethoffs ›Grundzügen‹ (1971), die in der Bibliographie erstaunlicherweise beide nicht die verdiente Erwähnung finden.

Philip Kunig

Mitchell A. Seligson

Peasants of Costa Rica and The Development of Agrarian Capitalism.

The University of Wisconsin Press, Madison 1980, 220 S., 21.50 \$

Die vorliegende Länderstudie zeigt, wie zunächst durch die Einführung der Kaffeekultur (für den Weltmarkt), damit in Zusammenhang der Bau der Eisenbahn, die wiederum die Bananenexportkultur ermöglichte, dieses einst dünn besiedelte Land mit nur einer geringen sozialen Differenzierung und vorwiegend subsistent wirtschaftenden Kleinbauern, in den Weltmarkt integriert wurde. Dies führte zu »einem ständigen sozialen Abstiegsprozeß der armen Landbewirtschaftler, die in zunehmendem Maße die Kontrolle über das Land verloren. Der Autor zeichnet dabei ein eher idyllisches Bild der Landbewirtschaftler in der vor-kapitalistischen Gesellschaft (verglichen mit dem Zustand, der sie dann erwarten sollte): »The once proud yeoman who constituted the social backbone of the nation has slowly shipped into a position of insignificance alongside the powerful coffee